



Das aureanische Zeitalter

Dieser Ausschnitt ist aus dem Manuskript von "Das aureanische Zeitalter". Es geht hier um einen Konflikt zwischen dem Kaiser Credos Platon (Archon) und seinem politischen Rivalen (Senator Juan Sobos).

Ich bin mir bezüglich der "Emotionalität" der Szene noch im Unklaren. Kommen die Gefühle der beiden Kontrahenten richtig rüber?

Anmerkung: Zeit ca. 15000 n. Chr.
Aureaner = Oberste Kaste Terras
Anaureaner = Untere Kaste Terras

"Juan Sobos hatte in der heutigen Senatssitzung eine weitere Petition an Credos Platon gestellt, in welcher er um die Einstellung der Siedlungsmaßnahmen für ein halbes Jahr bat, damit die grundbesitzenden Familien ihre Land- und Vermögensverhältnisse besser ordnen konnten. Damit versuchte er zumindest Zeit zu gewinnen, doch sein Vorhaben scheiterte an der Entschlossenheit des jungen Archons. Der Monarch hatte inzwischen eine beängstigend große Popularität innerhalb der Bevölkerung des Goldenen Reiches erlangt und wurde von Milliarden Aureanern als Wohltäter gefeiert. Das Problem der Beschäftigungslosigkeit innerhalb der obersten Kaste der Menschheit schmolz langsam wie ein Schneehaufen im Frühling dahin und die mit Menschenmassen verstopften Megastädte Terras wurden durch die Siedlungsmaßnahmen zunehmend entlastet. Auch die vielen Millionen Anaureaner, welche nun Schritt für Schritt aus dem Goldenen Reich in ihre angestammten Heimatregionen zurückgeschickt wurden, vermisste der größte Teil der Aureaner nicht sonderlich. Das alles ging jedoch auf Kosten der reichen Patriziersippen, welche sich trotz der Aufrufe zum Widerstand, welche Juan Sobos fast wöchentlich verkündete, immer hilfloser fühlten. Die Medienanstalten im Goldenen Reich unterstanden mittlerweile der Kontrolle des Imperators und einem von ihm zusammengestellten Gremium von Getreuen, was bedeutete, dass ihre ehemaligen Besitzer, allesamt mächtige Familien der Nobilität, enteignet worden waren. Diese Maßnahme stellte zugleich den jüngsten Schlag ins Gesicht der Nobilitas dar, den Credos Platon unternommen hatte. „Wird uns Patriziern nach ihren großartigen Reformen denn noch der Dreck unter den Fingernägeln bleiben, Majestät?“, rief Juan Sobos durch den Senatssaal und ein zynisches Murmeln folgte seiner Anfrage. Der junge Kaiser lächelte gelassen und versuchte, sich vor der wieder einmal wie eine angriffslustige Tierherde versammelten Optimatenfraktion keine Blöße zu geben. „Senator Sobos! Jeder Quadratmeter, welchen ich im Zuge meiner notwendigen Landreformen als Siedlungsgebiet für aureanische Familien benötigt habe, ist doch bisher ordnungsgemäß seinen ehemaligen Besitzern mit Geldern aus der Staatskasse abgekauft worden, nicht wahr?“, entgegnete Platon. „Ja, mit lächerlichen Summen. Dieses Land ist weit mehr wert und das wissen Sie!“, schnaubte der Grundherr aus Braza zurück. „Keine Patriziersippe wird nach der Beendigung dieser notwendigen Maßnahmen Hunger leiden müssen. Das verspreche ich...“, gab der Archon zurück und einige nichtoptimatische Senatoren lachten. Sobos starrte seinen politischen Gegner mit hasserfüllten Augen an und ballte seine speckigen Fäuste. „Sie beschwören ein großes Unheil herauf, wenn Sie die Enteignungsmaßnahmen nicht sofort stoppen, Imperator!“, brüllte der Optimatenführer. „Es sind keine Enteignungsmaßnahmen, da sie ja alle entsprechend entschädigt werden. Was soll ich denn noch tun, Senator Sobos?“, versuchte ihn Platon zu beruhigen. „Stoppen Sie diesen Wahnsinn! Die Zeiten altaureanischer Herrlichkeit sind vorbei und es kann nicht sein,



Das aureanische Zeitalter

dass der Nobilenstand wirtschaftlich ruiniert wird, nur weil sie diesen antiquierten Ideen nachhinken!“, bellte Sobos durch die Halle.

„Sollen vielleicht lieber Milliarden Aureaner langsam ruiniert werden? Soll unsere ganze Kaste vielleicht lieber ruiniert werden? Unser ganzes Imperium?“, keifte der Archon wütend zurück.

Nun schrieten Hunderte von Senatoren wild durcheinander und die Angehörigen der verschiedenen Fraktionen standen kurz davor, sich die Köpfe einzuschlagen.

„Mich interessiert dieser verfluchte Aureanerpöbel nicht!“, grollte Juan Sobos und hämmerte mit den Fäusten auf die Lehne seines Stuhles.

Nun kochte auch in Credos Platon die Wut auf und er sprang wie ein Panther aus seinem Thronsessel.

„Gut, dass Sie so offen sagen, was Ihnen ihre Kastengenossen bedeuten, Senator! Es ist eine Schande, dass Sie überhaupt in einem solchen Gremium sitzen dürfen. Freunde und Berater des Imperators ward ihr Senatoren einst und hattet euch dem Wohl der aureanischen Kaste verpflichtet, die euch all den Reichtum und die Macht überhaupt erst gebracht hat.

Wie viele Reiche sind an diesem selbstsüchtigen Denken schon zu Grunde gegangen? Wie viel Großes, dass die Ahnen mit Schweiß und Blut erkämpft haben, wurde dadurch wieder leichtfertig zu Grunde gerichtet?“

„Das ist altaureanisches Geschwätz, Bursche!“, fauchte Sobos und stand von seinem Platz auf.

Platons Kinnlade sank nach unten und er riss die Augen auf.

„Was? Wie bitte? Haben Sie mich eben als „Bursche“ bezeichnet, Senator Sobos?“

Der korpulente Patrizier ging aus dem Saal und beachtete den wütenden Imperator nicht.

„Kommen Sie zurück, Sobos! Ich befehle es! Kommen Sie runter zu mir!“, schrie ihm Platon hinterher und war außer sich vor Zorn.

Einige Minuten später schleiften einige Wachen den schimpfenden Senator auf Befehl des Kaisers die Stufen des Senatorensaals hinunter und stießen ihn Credos Platon vor die Füße. Jetzt herrschte in der ganzen Halle eine gespenstische Ruhe und keiner der Senatoren wagte es mehr, einen Laut von sich zu geben.

„Haben Sie mich tatsächlich als „Bursche“ bezeichnet, Senator Sobos?“, herrschte ihn der junge Monarch an.

Der Grundherr aus Braza schwieg und warf ihm nur einen giftigen Blick zu.

„Sie sind hiermit für ein Jahr aus dem Senat von Asaheim ausgeschlossen, Senator Sobos! Haben Sie das verstanden? Und wenn Sie mir noch einmal eine derartige Unhöflichkeit entgegenbringen, dann lasse ich Sie öffentlich auspeitschen, danach vollständig enteigenen und schicke Sie dann auf irgendeinen Kolonieplaneten an der äußersten Grenze meines Sternenreiches.

Dann beweise ich Ihnen, wie sehr mir die altaureanischen Traditionen am Herzen liegen! Ich habe Sie schon einmal gewarnt, Sobos!“, schrie der Archon und hielt seinem Rivalen den Zeigefinger wie einen kampfbereiten Speer vor die Nase.

Juan Sobos fletschte grimmig die Zähne, schluckte aber die nächste Dreistigkeit hinunter.

„Verschwinden Sie jetzt, Senator! Ich möchte Sie ein Jahr lang nicht mehr sehen!“, zischte Platon, während sich der schwerfällig schnaufende Grundherr aufrichtete und wie ein getretener Köter von zwei Wachsoldaten aus dem Senatssaal geführt wurde.“

(S. 206 - S. 210)

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).